

- 252 Rilke nennt das Stück eine "Spieloper". (C: S. 345).
- 253 C: S. 345.
- 254 F. 697/700/705 (1925), S. 79.
- 255 Ebd. S. 79.
- 256 Rilke hat auch den Schluß der *Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge* vorgelesen. (vgl. C: S. 343).
- 257 F 697/700/705 (1925), S. 79.
- 258 Ebda S. 80. Erstaunlich ist außerdem die Bemerkung über "die Kornfelder", auch deshalb, weil die Vorlesung in Jena am 22. Januar stattgefunden hat. (vgl. C: S. 343). Über den Spaziergang jedoch berichtet Rilke auch Rodin: "M. et Madame de Nostitz sont venus de Weimar assister à ma conférence; il m'a été donné après de passer avec eux une demi-heure jusqu'au départ de leur train ..." (Brief vom 22. Januar an Rodin, C: S. 343).
- 259 F 697/700/705 (1925), S. 81, vgl. auch Krenek (1998): S. 445.
- 260 F 697/700/705 (1925), S. 85.
- 261 Ebd. S. 85, vgl. auch Werner Kraft, der sich im Zusammenhang mit dieser Stelle an eine Begegnung mit Gerhard Scholem im Jahr 1919 erinnert, bei der dieser eine Freundin neckte, "indem er immer von »Rielke« sprach". (Kraft, W.: Versäumnis, in: Ders.: Kleinigkeiten, Bonn 1985, S. 73).
- 262 F 743-750 (1926), S. 82.
- 263 Ebd. S. 82.
- 264 KBSN: Bd. 1, S. 347.
- 265 Ebd. S. 423.
- 266 Lou Andreas-Salomé: Rainer Maria Rilke, Leipzig 1929. Signatur: V.J. II cN 94. Widmung von Karl Kraus: "Weihnachten 31 K." (Pfäfflin, F.: Die Collection Nádherný aus der Bibliothek des Schlosses Vrochtovy Janovice / Bestand: Niederländische Botschaft Prag, heute im Tschechischen Nationalmuseum, Prag Stand 21. 8. 1998, S. 49. [Manuskript; freundlichst zu Verfügung gestellt von Prof. Krolop]).
- 267 Altenberg, P.: Auswahl aus seinen Büchern (Hg.: Karl Kraus), Wien [1932], Signatur: V.J. II cN 74. Widmung von Karl Kraus: "für Sidonie Nadherny/ Weihnachten 1931 Karl Kraus". (Vgl. Ebd. S. 49).

MAREK NEKULA

Franz Kafka und der Kreis um die Zeitschrift 'Moderní revue'

Nebst einigen Bemerkungen zu Kafka und Florians 'Dobré dílo'

Über Kafkas Kenntnis tschechischer Literatur und Kultur besteht kein Zweifel. Überzeugend ist sie dokumentiert von Jürgen Born (1990) - auf der Grundlage von Tagebüchern, Korrespondenzen und Büchern aus der Hinterlassenschaft. Bereits in den 60er Jahren hat sich Kautman ausführlich der Thematik gewidmet. Er bewertet allerdings Erwähnungen der tschechischen Literatur in Tagebüchern, Briefen und in anderen Quellen allgemein als "recht zufällige Titel, die über Kafkas Interesse für die tschechische Kultur nicht viel aussagen" (KAUTMANN 1965: 49). Das gilt nicht nur für tschechische Werke und Autoren. Auch deutsche Schriftsteller und Bücher, welche in den Quellen gegenüber tschechischen Erwähnungen absolut überwiegen, geben kein kompaktes Bild von Kafkas geistiger Welt und können es auch nicht geben. Stets ist ihre weitere Interpretation notwendig. So ist es auch mit den Erwähnungen tschechischer Autoren und Titel. Für die Interpretation ist von Bedeutung, sich zuerst zu vergegenwärtigen, welche Stellung die tschechische Sprache und Literatur oder überhaupt die tschechische Kultur in Kafkas geistiger Welt einnimmt, nicht nur im Vergleich zur deutschen Sprache und Kultur, sondern auch im Verhältnis zu anderen Sprachen und Nationalliteraturen. Wenden wir unsere Aufmerksamkeit zuerst der tschechischen Sprache in rein instrumentalem Sinne zu. Kafka stellt ja in den Angaben über seine Qualifikation das Tschechische neben das Deutsche, so in dem Schreiben vom 30. Juni 1908 an die Arbeiter-Unfall-versicherung: "Der Petent ist der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, beherrscht ferner die französische, teilweise die englische Sprache."

Mit Blick auf Kafkas Bibliothek, aber auch bei Berücksichtigung der Erwähnungen in der Korrespondenz und in den Tagebüchern erscheint das Tschechische neben dem Deutschen als Mittler zu anderssprachigen, vor allem slawischen Literaturen und Kulturen, denen die tschechische kulturelle Umgebung beträchtliche Aufmerksamkeit widmete. Und während Kafka Dostojewskij beispielsweise in deutscher Übersetzung las, kannte er L. N. Tolstoj auch aus der tschechischen Übersetzung von Milena Jesenská (KAFKA 1998: 277 f.). Ähnlich mag es sich auch mit Gorkijs Erinnerungen an Tolstoj verhalten haben (JANOUC 1963: 111). Im Tagebuch verzeichnet er am 16. 10. 1911: "mit Loewy im Nationaltheater bei 'Dubrovnická trilogie'" des Autors Ivo Vojnović (KAFKA 1990: 93). Auch hier ist das Tschechische die Brücke zur slawischen Welt.

Überraschend ist die Feststellung, daß tschechische Übersetzungen - wenn auch nur peripher - Kafka ebenso die hebräische, antike und amerikanische Kultur vermittelten. Er besaß zum Beispiel das 1912 in Roudnice erschienene Buch *Židovské besídky* [Jüdische Feuilletons] von Richard Feder (BORN 1990: 93). Bemerkenswert ist vor allem, daß das Tschechische ihm Werkzeug beim Erlernen des Hebräischen wurde, was der Besitz des 1892 vom Prager Stýblo-Verlag herausgegebenen Buches von J. Sedláček *Základové hebrejského jazyka biblického* [Grundlagen der hebräischen Bibelsprache] vermuten läßt (BORN 1990: 155). Dieser Umstand zeugt nicht nur davon, übliche Kommunikationssituationen passiv wie aktiv zu beherrschen, vielmehr auch von der Fähigkeit, umfangreiche abstrakte Texte tschechisch zu lesen. Diese Annahme wird auch auf Grund weiterer Sach- oder philosophischer Bücher in seiner Bibliothek gefestigt: *Chelčický a Jednota bratrská v XV. století* [Chelčický und die Brüderunität im XV. Jahrhundert - Prag 1916] von Jaroslav Goll (vgl. BORN 1990: 9; KAFKA 1996: 53, der dort abgedruckte Brief findet sich nur in der tschech. Ausgabe!), *Svatý František z Assisi* [Der heilige Franz von Assisi - Prag, Laichter 1913] von Vlastimil Kybal (BORN 1990: 9), *Sebevražda hromadným jevem* [Selbstmord als Massenerscheinung - Prag, Laichter 1904] von T. G. Masaryk (BORN 1990: 9).

Was die antike Kultur betrifft, besaß Kafka die tschechische Ausgabe von Platons Phädon: *Platonův Faidon. Ku potřebě školní* [... Für den Schulgebrauch. - Wien, Tempisky 1895 - BORN 1990: 153], und es ist nicht vollkommen ausgeschlossen, daß er mit Josef David Horaz auf tschechisch las (KAFKA 1974: 102).

Die tschechische Sprache wurde ihm auch zum Mittler, um die amerikanische Kultur kennenzulernen, etwa anlässlich der Vorlesung von František Soukup *Amerika a její úřednictvo* [Amerika und seine Beamtenschaft] (vgl. KAFKA 1990: 424), oder bei der Lektüre der *Vlastní životopis* [Autobiographie] (Prag, Otto 1912) von Benjamin Franklin, welche er auch dem Vater empfahl (BORN 1990: 169).

Die tschechische Sprache und Kultur ist also neben der deutschen gleichsam die Luft, die Kafka tagtäglich atmet. Es geht dabei keineswegs darum, daß er durch Prager Straßen spaziert, Tschechisch hört und Bauwerke betrachtet. Kafka ist weder Prager Flaneur à la Apollinaire noch ein moderner Tourist (etwa auf des Dichters Spuren), sondern ein Prager mit böhmischen Wurzeln. Als kleiner Junge inszeniert er eine Puppenschauspiel über Jiří z Poděbrad¹ - aus Poděbrady stammte Kafkas Mutter (BORN 1993: 19) -, jenen Herrscher, der ein bedeutender Teil im Mythos von nationaler Selbständigkeit, von Eigenständigkeit (Kalixtiner) und Demokratie ist, wie er in Palackýs *Dějiny národu českého v Čechách a v Moravě* [Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren - erscheint seit 1848] oder in Masaryks *Česká otázka* [Die tschechische Frage] formuliert wird. Seit 1915 geht Kafka praktisch täglich auf dem Altstädter Ring an dem von Ladislav Šaloun (1870-1946) geschaffenen Jugendstildenkmal für den 1415 in Konstanz verbrannten Reformator Jan Hus vorbei. Ebenso kannte er das drei Jahre zuvor am Moldauufer errichtete allegorische Denkmal für František Palacký (1798-1876)² von Šalouns Zeitgenossen Stanislav Sucharda (1866-1916). Er bewunderte das Werk von František Bílek (1872-1941; vgl. BROD-KAFKA 1989: 395), der nicht nur im Jahre 1902 die universal begreifbaren *Slepíci* [Die Blinden] geschaffen hatte, sondern auch Entwürfe zu den Denkmälern für Jan Žižka, für Jan Amos Komenský oder für die Gedenkstätte der Schlacht am Weißen Berg - jenem Ort, der als Synonym der tschechischen nationalen Tragödie empfunden wird -, aber auch für das Hus-Denkmal in Kolín (vgl. BROD-KAFKA 1989: 390). Während er die ersten zwei ablehnt, begeistert er sich für den letzteren. Alle drei beziehen sich dabei thematisch auf den tschechischen nationalen Mythos. Nur Bílek hat aber nach Kafka eine Meisterwerk geschaffen, d. h. die tschechische Kunst wird nicht aus der nationalen Nische, sondern nach ästhetischen Kriterien beurteilt. Als bedeutsames Ereignis vermerkt sich Kafka am 5. Juni 1922 im Tagebuch (KAFKA 1990: 922) die

Beisetzung von J.V. Myslbek (1848-1922), dessen Werken geradezu eine Schlüsselbedeutung für die tschechische Kultur und das tschechische nationale Selbstbewußtsein zukommt.³ Auch Alfons Mucha (1860-1939), unter anderem auch der Schöpfer des kolossalen *Slovanská epopeja* [Slawenepos] (1910-1928), war Kafka, wie ein früher Tagebucheintrag vom 12. September 1911 belegt (KAFKA 1990: 245), ebensowenig ein Unbekannter wie Mikoláš Aleš⁴ (KAFKA 1998: 291). Das Nationaltheater kannte Kafka übrigens, wie mehrere Tagebuchvermerke zeigen, aus eigenem Augenschein (KAFKA 1990: 93, 297 f., 883). Selbstredend war ihm auch Alois Jirásek (1851-1929), Autor historischer Romane, in denen er Palackýs *Dějiny* [Geschichte] literarisiert und emotionalisiert, ein Begriff (KAFKA 1989: 385); Jirásek veröffentlichte in der 'Národní politika', die Kafka regelmäßig las, einen Roman über Jiří z Poděbrad - *Husitský král* [Der Hussitenkönig], dessen Abdruck nach einigen Folgen aus politischen Gründen von der Zensur verboten wurde.

Mit dieser Aufzählung von gesicherten Fakten zu Franz Kafkas Kontakten mit der tschechischen Kultur, mit ihrer Geschichte und ihren Werten, könnten wir zwar keineswegs unbegrenzt, doch verhältnismäßig lange fortfahren. Doch darum geht es hier gar nicht. Die angeführten Daten sollen lediglich dokumentieren, daß sich anhand der, zugegebenerweise zum Teil marginalen Erwähnungen eine relativ umfassende Kenntnis tschechischer Kulturwerte rekonstruieren läßt. Es ist insofern wohl kein Zufall, daß sich Kafka in seinem *Vortrag über kleine Literaturen* nicht nur der Situation der jiddischen, sondern auch der tschechischen Literatur zuwandte (KAFKA 1990: 312-315).

All das zuvor Angeführte besagt nicht, daß sich Kafka notwendigerweise mit der tschechischen Kultur identifizierte, nichtsdestotrotz hatte er wohl einen sehr guten Einblick in deren Probleme, Werte und Zeichen (vgl. v. a. NEKULA 2000a-b). Für diese Feststellung reichte eigentlich ein einziges Faktum - Kafkas Teilnahme an Wahlveranstaltungen tschechischer Politiker.⁵ Darüber hinaus wissen wir von Kafkas regelmäßiger Lektüre tschechischer Zeitungen (insbesondre 'Čas', 'Národní listy' und 'Národní politika'),⁶ die er sich selbst in einer Zeit notwendiger finanzieller Einschränkung nach seiner Erkrankung ins Ausland nachsenden ließ (KAFKA 1974: 84, 89).

Übrigens gehörten tschechische Literatur und Kultur - und das keineswegs erst seit der Gründung der Tschechoslowakei - zum nicht wegzudenkenden Bestand der geistigen Welt der sogenannten >Arconauten<. Wie bekannt, hatten sich Max Brod, Alfred Fuchs, Otto Pick oder auch Franz Werfel bereits früher um die Durchsetzung von tschechischen Künstlern und tschechischen Kulturwerten im In- und Ausland verdient gemacht. Durch Brods Vermittlung kannte Kafka beispielsweise Leoš Janáček oder Suk (KAFKA 1989: 305, vgl. JANOUCH 1963: 155, der auch V. Novák nennt), durch andere lernte er tschechische Werke in der Übersetzung kennen. So besaß Kafka deutsche Ausgaben von Bezruč,⁷ Šrámek⁸ oder Březina.⁹

In diesem Kontext muß auch die bislang eher strittige Bemerkung von Hugo Siebenschein gelesen werden: "S Arnoštem Procházkou a básníky seskupenými kolem 'Moderní revue' navázali Kafka a jeho nejbližší přátelé srdečné styky."¹⁰ Diese wurde in der germanistischen Literatur einfach übergangen oder mit dem Verweis auf fehlende Fakten relativiert, wobei man Kafkas flüchtige Kenntnis der 'Moderní revue' nicht ausgeschlossen hat (vgl. KAUTMANN 1965: 50).

Angesichts der Erwähnungen in Kafkas Korrespondenz und Tagebüchern sowie auch unter Berücksichtigung der Bestände in Kafkas Bibliothek gibt es für mich eigentlich keinen Grund, Siebenscheins Erinnerung in Zweifel zu ziehen.

Erinnert sei in diesem Zusammenhang vor allem an den Tagebucheintrag vom 6. XI. 1910 (KAFKA 1990: 121), demzufolge Kafka bei Paul Claudel (1868-1955) zu Gast war. Der Lyriker und Dramatiker war in den Jahren 1909 bis 1911 französischer Generalkonsul in Prag und freundete sich in dieser Zeit auch mit Miloš Marten (1883-1917) an, der Claudel seinen 1915 geschriebenen Dialog *Nad městem* [Über der Stadt - tschech. 1917, französisch 1925] widmete. Claudel wiederum nahm trotz des Krieges am 23. Juli 1917 an Martens Beerdigung teil (KUCHAŘ 1999: 88). Miloš Marten zählte in jenen Jahren gemeinsam mit Arnošt Procházka und Jiří Karásek ze Lvovic zu den führenden Persönlichkeiten der 'Moderní revue'. Der Tagebucheintrag und die bekannten Fakten über Marten sind zumindest Belege dafür, daß sich Kafka mit großer Wahrscheinlichkeit in den gleichen gesellschaftlichen Kreisen wie die Autoren aus dem Umfeld der 'Moderní revue' bewegte.

Daß für Kafka die Begegnung mit Claudel keine bloße Randepisoden war, bezeugt auch die kurze Erwähnung im Brief an Milena Jesenská vom 19. Juli 1920, die zu

dieser Zeit Claudel übersetzte.¹¹ Kafkas Interesse galt selbstverständlich vorrangig der Jesenská, aber die Formulierung "gerade dieses" deutet an, daß es nicht ihr allein galt: "den Claudelaufsatz habe ich damals gleich gelesen, aber nur einmal und zu schnell, aber die Gier war weder auf Claudel noch Rimbaud gerichtet, schreiben wollte ich darüber erst bis ich es zum zweitenmal gelesen hätte, es ist bis heute nicht geschehen, es hat mich aber schon sehr gefreut, daß Du gerade dieses - ist es vollständig? - übersetzt hast ..." (KAFKA 1998: 130).

Es handelt sich im Hinblick auf die 'Moderní revue' jedoch nicht nur um eine einzige Erwähnung. Die wichtigste finden wir im Brief an Brod vom 15. 3. 1910 (BROD-KAFKA 1989: 64), wo Kafka aus der 'Čas' zitiert: "Její útlý čistý procitlivěly hlásek arci příjemně se poslouchal."¹² Der zitierte Artikel bezieht sich auf die Titelrolle in *Milá sedmi loupežníků* [Die Liebste der sieben Räuber] von Viktor Dyk, zu dessen Ehren am 11. März ein literarischer Abend für geladene Gäste ausgerichtet worden war. Kafka konnte diesen Abend nicht besuchen.¹³ Wesentlicher als Kafkas Feststellung, daß der Abend nichts wert gewesen sei und Sibyl Smolová allem Anschein nach eine bemerkenswerte junge Frau sei, ist die Tatsache, daß Name und Person der Smolová für Brod und Kafka ein Begriff sind (Kafka gebraucht die Formulierung "über die Smolová", vgl. BROD-KAFKA 1989: 73), ebenso wie Viktor Dyk und sein literarischer Kreis, gegenüber welchem sich deswegen gewisse Erwartungen hegen lassen: "Und das nachdem der schon geahnte Dreck des Abends ausdrücklich und mit Vergnügen konstatiert worden sind" (BROD-KAFKA:1989, 73).

Das ist allerdings eine gleich aus zwei Gründen bemerkenswerte Angelegenheit. Erstens, Viktor Dyk (1877-1931) gehörte um die Jahrhundertwende dem exklusiven Kreis der 'Moderní revue' an (Pseudonym Peterka, R.Vilde), als Dramatiker debütierte er im Rahmen des 'Intimní volné jeviště' [Intime freie Szene], das der 'Moderní revue' nahestand. Zweitens, Sibyl Smolová (1886-1972, damals noch Annetta) debütierte am 15. Februar 1910 in dem szenischen Poem *Apollonius z Tyany* [Apollonius von Tyana]¹⁴ von Jiří Karásek ze Lvovic, d. h. nicht ganz einen Monat vor dem literarischen Abend, auf den sich Kafkas Brief bezieht. Karáseks Aufführung wurde von Miloš Marten mit einer kurzen Ansprache eingeführt. Der Saal war zwar voll, unter den Zuschauern waren dennoch außer einigen geladenen Kritikern vor allem dem Autor "verwandte Seelen". Der Charakter derartiger

Veranstaltungen von Autoren aus dem Umkreis der 'Moderní revue' war exklusiv, das kritische Echo des besagten Abends seitens der unabhängigen Kritiker demzufolge eher spitz.¹⁵

Ein weiterer literarischer Abend fand am 2. März 1910 statt. Laut 'Přehled' und 'Čas' trat Smolová jedoch weder bei dieser noch bei irgendeiner anderen Vorstellung wieder auf. Und so ist die zweite Vorstellung, bei der die Smolová auf der Bühne erscheint, wahrscheinlich erst der zitierte literarische Abend. Doch bereits vor dieser Vorstellung ist die Smolová Brod und Kafka ein Begriff. Dies läßt sich derart erklären, daß sie - wahrscheinlich dank Brods Theaterkontakten - bereits bei der ersten Vorstellung anwesend waren, oder daß Smolová bei der Vorstellung solche Aufmerksamkeit erregte, daß im Bekanntenkreis ausgiebig über sie gesprochen worden war. Dieser Bekanntenkreis mußte jedoch sowohl Sympathisanten oder zumindest Kenner von eher exklusiven und für eine geladene Gesellschaft bestimmten Aktionen der 'Moderní revue' einschließen, wobei v. a. an Dyk-Übersetzer O. Pick zu denken ist, der mit mit Dyk in persönlichem sowie schriftlichem Kontakt stand.

Die zweite Vermutung scheint wahrscheinlicher. Der Eindruck, den Smolová hinterließ, war wohl sehr nachhaltig: Miloš Marten, der die Smolová bei der Premiere des *Apollonius z Tyany* kennenlernte und ihr zu ihrem späteren Künstlernamen Sibyl geraten hatte, widmete der Schauspielerin *Cortigiana* und hauptsächlich *Dravci* [Die Raubtiere], eine Novelle mit dem Untertitel *Rozhovor jedné noci* [Das Gespräch einer Nacht] (zusammen mit anderen Texten unter dem Titel *Dravci* erschienen 1913, entstanden aber wohl deutlich früher). Von Smolová angesprochen fühlte sich auch František Zavřel (1879-1915), von dem sie eine Empfehlung an Max Reinhardt erhielt, den er aus Berliner kannte. Zavřel begleitete sie auch nach Berlin. Als Smolová einen Abstecher nach München unternahm, fuhr Marten ihr nach und bemühte sich, sie zu überzeugen, nicht auf Dauer in Berlin zu bleiben, sondern lieber nach Paris zu gehen. Auch V. Tille, K. H. Hilar oder M. Brod, der mit ihr korrespondierte, wollten sie, die in Berlin Karriere beim Film machte, für das Prager Theater zurückgewinnen (KUCHAŘ 1999: 92).

Wie nachhaltig allerdings auch der Eindruck gewesen sein mochte, den Smolová auf die Teilnehmer des literarischen Abends gemacht hatte, so sprachen darüber zu diesem Zeitpunkt eher Bekannte untereinander. Von den Zeitungen wurde sie zwar ins-

gesamt positiv, keineswegs jedoch mit kopfloser Adoration gewertet (KUCHAŘ 1999: 34).

Die Aufzählung der Kontakte Franz Kafkas mit dem Umkreis der 'Moderní revue' endet damit noch nicht. Sibyl Smolová wurde auch von Arnošt Dvořák (1881-1933) verehrt, der ihr einige seiner Werke widmete. Auch er gehörte seinerzeit zum Kreis der 'Moderní revue' sowie zu Neumanns 'Nový kult' [Neuer Kult], sein Stück *Král Václav IV.* [König Wenzel IV. - 1910, Premiere 1911] wird trotzdem gemeinhin als sogenanntes Massendrama bezeichnet. Unter dem Titel *Der Volkskönig* kam es in Brods Übersetzung 1914 in Leipzig heraus. František Zavřel inszenierte es noch im selben Jahr am städtischen Theater Vinohrady. Kafka kannte zumindest den Text, wie der Brief an Max Brod vom 7.8.1920 belegt (BROD-KAFKA 1989: 283).

Arnošt Dvořák, der mit Zavřel in den Jahren 1913-1914 die Zeitschrift 'Scéna' redigierte, war auch der Übersetzer von Werfels *Bocksgesang* (Kozlí zpěv, 1923) und von Tschschows *Na velké cestě* [Auf großer Fahrt], das Staša Jílovská, eine Freundin Milena Jesenskás, 1920 im Selbstverlag herausgab. Kafka reagiert auf dieses Buch in einem Brief an Milena Jesenská (KAFKA 1998: 314). Bei Jesenská schließt sich zehn Jahre später der Kreis: Milenas Tante Růžena Jesenská (1863-1940) gehörte seinerzeit zu dem Kreis um die Zeitschrift 'Moderní revue' (vgl. PYNSENT 1995).

Siebenschains Anmerkung über Kontakte zwischen Franz Kafka - respektive Max Brod und seinem Kreis - und der 'Moderní revue' scheint mithin sehr wahrscheinlich, und das auch deshalb, weil die Zeitschrift der tschechischen Kultur bedeutende europäische Autoren nahebrachte und dabei auch die Prager deutsche Kultur berücksichtigte.¹⁶ Unklar allerdings bleibt der Bezug zu Arnošt Procházka, den Siebenschain erwähnt. Zwar sind Parallelen in den Motiven bei komplexer Analyse des Schaffens im Umkreis der 'Moderní revue' nicht ausgeschlossen, in seiner Art des Schreibens steht Kafka jedoch dem Kreis der 'Moderní revue' fern. Aufgabe für die Zukunft ist also eher die Präzisierung kultureller Verbindungen, die das Bild Franz Kafkas und der Kommunikation zwischen tschechischen und deutschen Kulturkreisen zu Beginn des 20. Jahrhunderts vertiefen kann.

Einige Bemerkungen zu Franz Kafka und Florians 'Dobré dílo'

Auf den ersten Blick mag es überraschen, daß eine der frühen Ausgaben Franz Kafkas in tschechischer Übersetzung aus dem Umkreis des katholischen Reformers Josef Florian (1873-1941) - ansässig in Stará Říše - stammt, doch Kafka war in seinem moralischen, ja religiösen Sehen der Welt diesem Kreis nahe. Und es hat den Anschein, als habe nicht nur das 'Dobré dílo' [Gutes Werk] Kafka bemerkt, sondern als habe auch Kafka das 'Dobré dílo' registriert. So erwähnt Kafka (1998: 100) in einem Brief an Milena Jesenská vom 9. 7. 1920 R. Jílovský (den Ehemann von Staša Jílovská, einer ihrer Freundinnen) und dessen vorbereitete Reise nach Brünn zu Josef Florian. Und in einem der nächsten Briefe an Milena Jesenská vom 12. 7. 1920 (KAFKA 1998: 107) erinnert er sich im Zusammenhang mit der Prager Passage Lucerna an ein Aushangkästchen des 'Dobré dílo', das es dort früher gegeben hatte. Demnach muß er bereits vor 1920 von der Existenz des 'Dobré dílo' gewußt haben. Schließlich schwärmte er für František Bilek, eines der Gurus dieses Kreises (KAFKA 1989: 390).

Damit freilich bekommt das, was aus dem zeitlichen Abstand ohnehin nicht waserdicht erscheint, weitere ernsthafte Risse - gemeint ist Gustav Janouchs Behauptung, daß er es gewesen sei, der mit seiner Übersetzung von sechs Erzählungen Kafkas (eine Erzählung erschien 1929 in Stará Říše unter dem Titel *Sen* [Traum] als Einführung zu Coesters graphischem Zyklus *Proměna* [Verwandlung]) eigentlich die erste tschechische Buchausgabe der *Verwandlung* initiiert habe (Tschech.: P. Ludvík Vrána und F. Pastor, Stará Říše, 1929). Vrána übersetzte im selben Jahr den Band *Ein Landarzt - Kurze Erzählungen (Venkovský lékař - Malé povídky* in Archy 1929). Diese Ausgabe hat auch die Edition Josef Portmanns in Litomyšl angeregt.

In seinem Buch *Gespräche mit Kafka* läßt Gustav Janouch (1903-1968), der nach eigener Darstellung Kafka mit siebzehn (d. h. im Jahre 1920) kennengelernt hatte, den Leser auch nicht darüber im Zweifel, daß er es gewesen sei, der Kafka mit dem 'Dobré dílo' bekannt gemacht habe. Angeblich hatte er Kafka eine Anthologie französischer religiöser Lyrik in tschechischer Übersetzung, die in der von Josef

Florian in Stará Říše herausgegebenen Zeitschrift 'Nova et Vetera' erschienen war, gebracht. Und umgekehrt sei vermeintlich jener Josef Florian dafür verantwortlich, daß er, Janouch, Mitte der 20er Jahre über seine Gespräche mit Kafka Aufzeichnungen gemacht habe. In Wirklichkeit verhält es sich wohl eher so, daß Janouch als Mitarbeiter der Geheimpolizei aus ganz anderen Gründen diese oder jene Gesprächsnotizen angefertigt haben wird (vgl. JANOUCH 1981).

Hinsichtlich der von Janouch vorgenommenen Verschiebung des Zeitraums, in dem Kafka nachweislich in Kontakt mit 'Dobré dílo' hätte kommen können, zeigen die Briefe an Milena Jesenská freilich, daß das Ganze wohl ein wenig anders gewesen sein mochte. Josef Florian und seine Mitarbeiter wählten üblicherweise allem Anschein nach einen direkteren Weg, wenn es um den Kontakt zu Autoren ging. Jakub Deml, der seinerzeit zum Umkreis Florians gehörte, übersetzte beispielsweise Rilkes *Geschichten vom lieben Gott* (1900, 1904), 1906 erschien dann die von Rilke autorisierte Übersetzung (*Příběhy o Pánu Bohu*). Deshalb scheint auch Oličs Vermutung (OLIČ 1993: 30) fraglich, daß die Übersetzung im Falle Kafkas am ehesten durch den "Mitschüler" Kamil Vaněk (1884-1964) initiiert und finanziell unterstützt worden sei. Und wenn schon, dann hätte es sich übrigens um einen Verwandten jenes Mitschülers gehandelt haben müssen, denn der besagte Schulkamerad mit diesem Nachnamen hieß in Wirklichkeit Zdenko mit Rufnamen und laut Klassenverzeichnis des Deutschen Staatsgymnasiums Prag I war jener Zdenko Vaněk katholischer wie tschechischer Herkunft, geboren 1881. Mit Kafka besuchte er lediglich die zur Matura führende achte Klasse und tat sich als Schüler nur im fakultativen Tschechischkurs hervor, den auch Kafka besuchte.

Allem Anschein nach hätte es jedoch dieser Vermittlung gar nicht bedurft. Der Kreis um Josef Florian, zu dieser Zeit in der tschechischen intellektuellen Welt schon lange etabliert und hinlänglich bekannt, hatte solche Mittelsleute nicht nötig. Die Weggefährten und Mitstreiter Florians verfolgten unter anderem das 'Prager Tagblatt' und unterhielten auch persönliche Kontakte zu einzelnen Redakteuren (vgl. *Nekula* 1996). Insofern also jener ehemalige Mitschüler Vaněk bei der Herausgabe irgendeine Rolle gespielt haben mag, so war es wohl eher die eines Mäzens.

Anmerkungen

1 Jiří z Poděbrad stammte zwar aus einem Herrengeschlecht, keineswegs jedoch aus einem königlichen, zum König wurde er gewählt. Während der Zeit der hussitischen Revolution und danach lösen sich die böhmischen Länder de facto aus dem Reich und gestalten zumindest in der ersten Phase der Herrschaft des Jiří z Poděbrad maßgeblich die mitteleuropäische Politik.

2 František Palacký (1798-1876) legte im 19. Jahrhundert mit seiner *Dějiny* [Geschichte] die bis heute gültige Grundlage des tschechischen Nationalbewußtseins und die praktische Richtung tschechischer nationaler Politik.

3 Zu denken wäre hier etwa an die Ausgestaltung des Nationaltheaters, an Darstellungen mythologischer Motive aus der tschechischen Vorzeit (einige Statuen befinden sich auch auf dem sagenumwobenen Vyšehrad), an Denkmäler tschechischer Nationalschriftsteller und Politiker oder an die Reiterstatue des hl. Wenzel auf dem heutigen Wenzelsplatz. - Auf den hl. Wenzel bezieht sich übrigens auch die Legende von den Rittern von Blaník, die in Zeiten schlimmster Erniedrigung unter Wenzels Führung die Tschechen aus der Not herausführen. Bewußt diese nationale Konnotation aufnehmend, erwähnt Halas während der bewegten Zeit nach dem Münchner Abkommen in dem Gedicht *Praze* [An Prag] den hl. Wenzel, vertreten durch die Reiterstatue.

4 Mikoláš Aleš (1852-1913) war ebenso an der Ausgestaltung des Nationaltheaters beteiligt. Das Nationaltheater war dabei nicht nur wichtige Stätte der tschechischen nationalen Sprach- und Musikkultur, sondern in seiner gesamten Ausgestaltung auch eine kurze Darstellung der realen oder erdachten tschechischen Geschichte und sowohl kulturelles als auch politisches Identifikationssymbol der tschechischen Nation. In diesem Sinne illustrierte er 1894 auch Jiráseks *Staré pověsti české* [Alte tschechische Sagen].

5 Brod (1963: 91) erwähnt Soukup, Klofáč, Kramář; Binder (1982: 119) folgt dieser Auflistung. Nach Kautman (1965: 51) käme noch Masaryk und nach Janouch (1963: 127, 151) auch Rašín hinzu.

6 Die Zahl der Zeitschriften und Zeitungen, die Kafka kannte oder zumindest erwähnte, ist ebenso mannigfaltig wie die Motive, warum er sie zur Hand genommen hat. An dieser Stelle beschränke ich mich auf die bloße Aufzählung: *Cesta* (KAFKA 1998: 135), *Čas* (BROD-KAFKA 1989: 73), *Červen* (KAFKA 1998: 284), *Česká stráž* (BROD-KAFKA 1989: 252), *Česká svoboda* (BROD-KAFKA 1989: 252), *Hudební revue* (BROD-KAFKA 1989: 204, 206), *Kmen* (KAFKA 1998: 8, 135, 228, 245, 277; KAFKA 1974: 81, 87), *Lidové noviny* (KAFKA 1974: 118), *Lipa* (KAFKA 1998: 135), *Národní listy* (KAFKA 1998: 82, 218, 306, 321), *Náš skautík* (KAFKA 1990: 876), *Naše řeč* (KAFKA 1998: 78), *Sportovní revue* (KAFKA 1998: 260), *Tribuna* (KAFKA 1974: 102, 109; KAFKA 1998: 58, 135, 165, 172, 183, 189, 193, 206, 212).

227, 246, 251, 256, 277, 304 f.), Večer (KAFKA 1974: 84), Venkov (MB, leden 1921, též s. 262.; KAFKA 1974: 107; KAFKA 1998: 291 f.).

7 Bezruč, Petr: Die Schlesischen Lieder des Petr Bezruč. Verdeutscht von Rudolf Fuchs, Vorrede von F. Werfel. Leipzig, Kurt Wolff Verlag 1917, 2. Ausgabe (vgl. BORN 1990: 60). Vgl. auch den Brief von Elsa Brod an Kafka vom 20.12.1917 (vgl. BROD-KAFKA 1989: 215).

8 Šrámek, Fráňa: Flammen (übersetzt von Otto Pick. Prag/Leipzig, Rowohlt 1913) (vgl. BORN 1990: 44). Šrámeks Texte kannte er vielleicht auch in tschechischer Sprache (Splav. Prag, Borový 1916; vgl. BORN 1990: 9). Wahrscheinlich über Brod kannte er ihn auch persönlich, wie Eintragungen in den Tagebüchern belegen: 11.IV.1922: "Bei Fr. mit Max" (KAFKA 1990: 916), 12.VI.1922: "Gestern Frána." (KAFKA 1990: 923). Kontakte mit anarchistischen Autoren im Jahre 1910, über die Max Brod (1963: 91) schreibt, sind nach Binder (1982) in dieser Zeit eher unwahrscheinlich oder zumindest sehr, sehr strittig.

9 Březina, Otakar: Musik der Quellen (Hudba pramenů). Das Buch übersetzten Emil Saudek und Franz Werfel, es erschien 1923 im Verlag Kurt Wolff und wurde Kafka vom Verlag zugeschickt. Kafka konnte Březinas Werk zuvor schon aus Pfemferts Zeitschrift 'Die Aktion', die er regelmäßig las, gekannt haben.

10 Siebenschein (1947: 22): "Mit Arnošt Procházka und mit den Dichtern, die sich um die *Moderní revue* sammelten, knüpften Kafka sowie seine engsten Freunde herzliche Kontakte an." (Deutsch v. M. N.).

11 Die Übersetzung von Jesenská - Paul Claudels *Arthur Rimbaud* - wurde am 8. Juli 1920 in der 'Tribuna 2' (Nr. 159) auf Seite 1 gedruckt.

12 In: 'Literární večer. Čas', 15.3.1910, Nr. 74, S.3. Übersetzung MN: "Ihr zierliches reines gefühlvolles Stimmchen war freilich angenehm anzuhören."

13 Diese Information verdanke ich H.-G. Koch.

14 Vgl. KUCHAR 1999, 32.: "[Das Drama Apollonius z Tyany] führten als erste die Studenten der dramatischen Sektion des Vereines der Akademiker von Prag-Vinohrady auf. Sie entschlossen sich, einen Zyklus von Abenden "Literarische Profile" zu veranstalten, der modernen tschechischen Autoren gewidmet war. Der erste dieser Abende fand am 15. Februar 1910 im großen Theatersaal des Národní dům in Královské Vinohrady statt und war Jiří Karásek ze Lvovic gewidmet." (Übersetzung aus dem Tschech. - MN).

15 'Čas', 17. Februar 1910, S. 3; Přehled, 18. Februar 1910, S. 396 u. a.

16 In der Edition (später Verlag) 'Symposion' erschien z. B. Paul Leppins *Die Thüren des Lebens* (Praga 1901), und zwar deutsch gedruckt in der Reihe 'Deutsche Serie'. Neben Hugo Kosterka arbeiteten auch A. Procházka, J. Karásek ze Lvovic mit dem Symposion zusammen.

Literatur und Quellen

- BABLER, Otto F. (1965): Frühe tschechische Kafka-Publikationen. In: Franz Kafka und die tschechische Literatur. In: Franz Kafka aus Prager Sicht 1963. Hg. v. E. Goldstücker, F. Kautman, P. Reimann. Prag, 149-156.
- BINDER, Hartmut (1982): Kafka. Ein Leben in Prag. München.
- BORN, Jürgen (1990): Kafkas Bibliothek. Ein beschreibendes Verzeichnis. Frankfurt/M.
- BROD, Max (1963): Franz Kafka. Eine Biographie. Frankfurt/M.
- BROD, Max - KAFKA, Franz (1989): Eine Freundschaft. Bd. 2: Briefwechsel. Frankfurt/M.
- JANOUGH, Gustav (1981): Gespräche mit Kafka. Aufzeichnungen und Erinnerungen. Frankfurt/M.
- KAFKA, Franz (1974): Briefe an Ottla und die Familie. Hg. v. H. Binder u. K. Wagenbach. Frankfurt/M.
- KAFKA, Franz (1990): Tagebücher. 3. Bde. Hg. v. H.-G. Koch, M. Müller, M. Pasley. Frankfurt/M.
- KAFKA, Franz (1993): Dopisy Mileně. Tschech. v. Hana Žantovská, mit e. Nachwort v. Kurt Krolop. Praha.
- KAFKA, Franz (1996): Dopisy Ottle a rodině. Tschech. u. mit Anm. versehen v. Vojtěch Saudek. Praha.
- KAFKA, Franz (1998): Briefe an Milena. Erw. Neuausgabe. Frankfurt/M.
- KAUTMAN, František (1965): Franz Kafka und die tschechische Literatur. In: Franz Kafka aus Prager Sicht 1963, a. a. O., 44-78.
- KOCH, Hans-Gerd (Hg.) (1995): "Als Kafka mir entgegen kam ..." Erinnerungen an Franz Kafka. Berlin.
- KROLOP, Kurt/ ZIMMERMANN, Hans Dieter (Hgg.) (1994): Kafka und Prag. Berlin/New York.
- KUCHAR, Lumír (1999): Dialogy o kráse a smrti. Studie a materiály k české literatuře přelomu 19. a 20. století. [Dialoge über Schönheit und Tod. Studien und Materialien zur tschechischen Literatur an der Wende vom 19. zum 20. Jh.] Hg. v. M. Nekula. Brno.
- NEKULA, Marek (1996): Theodor Lessing und seine Rezeption in der Tschechoslowakei. In: brücken. NF 4, GJb Tschechien - Slowakei. M. Berger/ Krolop, K./ Paponová, M. (Hgg.). Berlin/Prag/Prešov 1996, 57-103.
- NEKULA, Marek (1998): Kafkova čeština [Kafkas Tschechisch]. In: P. Karlík/ Krčmová, M. (Hgg.): Jazyk a kultura [Sprache und Kultur]. Brno (Masarykova univerzita), 69-77.

- NEKULA, Marek (1998): Jakub Deml zwischen 'Österreichisch', 'Tschechisch', 'Deutsch'. In: brücken. NF 6, GJb Tschechien - Slowakei, a. a. O., 3-31.
- NEKULA, Marek (2000a): Franz Kafka ve škole. Výuka a znalosti češtiny [Franz Kafka in der Schule. Tschechischunterricht und -kenntnisse]. In: Kafkova zpráva o světě. Sborník ze semináře Společnosti Franze Kafky 20-21. října 1999 [Kafkas Nachricht von der Welt. Beiträge des Seminars der Franz-Kafka-Gesellschaft]. Praha, 35-54.
- NEKULA, Marek (2000b): Franz Kafka und die tschechische Sprache. In: Brücken nach Prag. Deutschsprachige Literatur im Habsburgerreich und der Tschechoslowakei. Hrsg. v. Klaas-Hinrich Ehlers, Steffen Höhne, Václav Maidl u. Marek Nekula. Frankfurt/M. u. a., 243-292.
- NEZDARIL, LADISLAV (1985): Česká poezie v německých překladech [Tschechische Lyrik in deutschen Übersetzungen]. Praha.
- OLIČ, Jiří (1993): Čtení o Jakubu Demlovi [Lektüre über Jakob Deml]. Olomouc.
- PYNSENT, Robert B. (1995): Láska a slečna Jesenská. [Die Liebe und das Fräulein Jesenská] In: Moderní revue. (Praha), 167-187.
- SIEBENSCHNEIN, Hugo (1947): Prostředí a čas. Poznámky k osobnosti a dílu Franze Kafky [Das Milieu und die Zeit. Anmerkungen zur Persönlichkeit und zum Werk Franz Kafkas]. In: Franz Kafka a Praha. Vzpomínky, úvahy, dokumenty [Franz Kafka und Prag. Erinnerungen, Erwägungen, Dokumente]. Praha, 7-24.
- WAGENBACH, Klaus (1958): Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend 1883-1912. Bern.
- WAGENBACH, Klaus (1964): Kafka. Reinbeck b. Hamburg.

QUELLEN

Haupt=Katalog. Deutsches Staats=Gymnasium zu Prag-Altstadt (Archiv města Prahy).

PETER BECHER

'Unser sudetendeutscher Klassiker ...' Aspekte der deutschböhmisches Stifterrezeption 1918-1938

Adalbert Stifter wird zu den großen Autoren des 19. Jahrhunderts gezählt, in Deutschland ebenso wie in Österreich. Auch in Böhmen wurde sein Werk intensiv gelesen und interpretiert. Ein Anstoß, der von der deutschböhmisches Stifterrezeption ausging, war und ist so stark, dass selbst die heutige Forschung noch davon profitiert: die von August Sauer initiierte Gesamtausgabe von Stifters Werken. Der erste Band erschien 1904 in Prag. Was daneben und danach mit Stifters Werken in Böhmen geschah, hat dagegen viel mit den sprichwörtlichen "böhmischen Dörfern" zu tun, sei es, dass die Rezeption nur unter historischen, sei es, dass sie nur unter regionalen Gesichtspunkten von Interesse war.

Bis 1938 und darüber hinaus wurde Stifter jedoch in so vielen Zeitungen, Zeitschriften, Monographien, Vorträgen und Festansprachen gewürdigt, dass von einer richtiggehenden Stifter-Renaissance gesprochen werden kann. Dabei lässt sich ein erstaunlicher Wandel des Verständnishorizontes beobachten. Um der Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Stimmen ein Profil zu verleihen, führe ich drei zeitliche Schnitte durch, in den sogenannten "Stifter-Jahren" 1918, 1928 und 1938, und frage nach dem Bild der deutschböhmisches Rezeption, das sich bis zu den Schnittjahren jeweils beschreiben lässt.

1. Das Jahr 1918

1918, das Jahr, in dem sich der Tod Stifters zum 50. Mal jährte, war in Böhmen durch einschneidende Umwälzungen geprägt. Die allgemeine Versorgungslage war